

KULTURSTIFTUNG ENTWICKELT KONZEPT FÜR DIE RUINE VON BURG FALKENSTEIN

Neues Leben für eine alte Burg

Wie in den schottischen Highlands wännen sich Wanderer beim Blick hinauf zu Burg Falkenstein: In diesen grauen, kühlen Tagen wirkt die verlassene Ruine wie die perfekte Kulisse für einen Gruselfilm. Doch bald soll dem Wahrzeichen von Flintsbach neues Leben eingehaucht werden: Der Stiftungsrat der Umwelt-, Kultur- und Sozialstiftung des Landkreises wird im Laufe des Jahres 2014 ein Konzept für die weitere Nutzung verabschieden, teilt auf Anfrage der OVB-Heimatzeitungen der Pressesprecher des Landratsamtes, Michael Fischer, mit.

VON HEIKE DUCZEK

Flintsbach – Die Burgruine wurde 2009 von der Umwelt-, Kultur- und Sozialstiftung erworben. Damit sicherte der Landkreis das Objekt, für das es auch private Interessenten gegeben hatte, für die Allgemeinheit. Dauerhaft soll das Denkmal nicht nur vor dem weiteren Verfall gerettet, sondern auch einer Nutzung zugeführt werden.

„Burg Falkenstein ist kein einfaches Objekt“, betont Flintsbachs Bürgermeister Wolfgang Berthaler. Schon die Bestandssicherung gelte

laut der vorliegenden ersten Gutachten als finanziell aufwendig. Seit dem Auszug des letzten Mieters aus dem Turm stehe das Gebäude leer, das Gelände sei aus Sicherheitsgründen abgesperrt, die Anlage nicht zugänglich.

Die Flintsbacher bedauern dies. Denn sie lieben ihre Burg – ein Wahrzeichen, dessen Zinnturm schließlich auch das Ortswappen schmückt. Deshalb plädiert der Bürgermeister dafür, die Bevölkerung bei der Erarbeitung eines Nutzungskonzeptes mit ins Boot zu nehmen. Nach dem Beispiel der Sanierung der Alten Post sollten die Bürger eingebunden werden. „Aus Burg Falkenstein darf kein steriles Anwesen werden, es sollte im Konsens mit den Flintsbachern neues Leben erhalten“, findet Berthaler.

Bis es so weit ist, sind jedoch nicht nur umfangreiche Bestandssanierungen angesagt. Anlage und Umfeld sollen nach Angaben des Landratsamtes außerdem archäologisch untersucht und in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege weitere historische Forschungen eingeleitet werden. „Flintsbach ist ein hochkarätiger Fundort, da muss man immer damit rechnen, dass auch im Umfeld der Burg noch historische Schätze schlummern“, bestätigt Berthaler.

Die Geschichte von Burg Falkenstein ist in der Tat interessant: Die Burg, deren Überreste über Flintsbach thronen, wurde um das Jahr



Burg Falkenstein, das Wahrzeichen von Flintsbach: Ein Nutzungskonzept wird in diesem Jahr entwickelt.

FOTO WEIB

1300 durch den herzoglich wittelsbachischen Pfleger von Hasslang erbaut. Die „Vorgänger-Burganlage“ lag etwas höher an der so genannten Rachelwand. Sie entstand in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts und wurde 1296 im Krieg zwischen König Adolf von Nassau und Albrecht von Habsburg zerstört, berichtet die Denkmalpflege im Landratsamt. Die erste urkundliche Erwähnung um 1120 als „Ualchinsteine“ beziehe sich also auf die ältere Burg.

Codex: Berühmte Handschrift

Im 15. und 16. Jahrhundert wurde die Anlage stark er-

neuert. 1784 brannte das Hauptschloss nieder, 1789 auch die Vorburg. Heute sind nur noch der starke Bergfried mit Zinnenbekrönung sowie die äußeren Ringmauern der Burg und Reste der im 15. und 16. Jahrhundert errichteten Vorburg erhalten.

Die ursprüngliche Burg Falkenstein war als Sitz des gleichnamigen mächtigen Grafengeschlechts erbaut worden, dessen Güter hauptsächlich im Mangfallgebiet, dem bayerischen Inn-Oberland und dem westlichen Chiemgau lagen. 1247 mussten die Falkensteiner ihren Besitz im Innthal an die Wittelsbacher abtreten. Falkenstein wurde herzoglicher Gerichtssitz, so das Landratsamt weiter.

Im Laufe der Jahrhunderte wechselten die Eigentümer der Burg Falkenstein mehrfach. Unter ihnen war Max V. Graf von Preysing-Hohenaschau, der das Hofmarksgericht mit der Hofmark Brannenburg vereinigte und den Gerichtssitz nach Brannenburg verlegte.

Falkenstein ist als Sitz der Grafen von Falkenstein-Herrnstein, die seit dem Ende des 11. Jahrhunderts als Adelsgeschlecht bekannt sind, und der Grafen von Neuburg-Falkenstein für die Region von herausragender Bedeutung, betont die Stiftung des Landkreises. Der vom Falkensteiner Siboto IV. im Jahr 1166 in Auftrag gegebene und von einem Herrenchiemseer Mönch verfasste

„Codex Falkensteinensis“ stelle das wichtigste Zeitdokument des heimischen Siedlungsraumes dar. Diese berühmte Handschrift enthält das einzig erhaltene Schenkungsbuch, das älteste Einkünfteverzeichnis einer weltlichen Herrschaft sowie testamentarische Verfügungen und 24 Miniaturen.

Eine der Miniaturen gilt als das erste bekannte Familienbildnis in der mittelalterlichen Porträtmalerei Deutschlands. Es stellt zudem den Übergang von der bis dahin steifen, an byzantinischen Vorbildern orientierten Malweise dar hin zu einer lebendigeren, bewegteren und mit individuellen Zügen versehenen Gestaltung.